

(S. 242–246); Erwähnung finden noch Eduard Dietrich, Christian W. M. Grein, Moritz Heyne und Eduard Sievers. Im Hinblick auf die Geschichtswissenschaft nennt N. lediglich Reinhold Paulis *Alfred-Biographie* (S. 325–327); für die Volkskunde wird knapp auf Karl Victor Müllenhoffs Interesse an der germanischen Mythologie hingewiesen (S. 338–340). In diesen Passagen wird die ab den 1870er Jahren führende Rolle deutscher Universitäten, an denen auch Engländer und insbesondere Amerikaner studierten und forschten, und das von einer als gemeinsam gedachten germanischen Kultur gespeiste Forschungsinteresse in England, Deutschland und Skandinavien herausgearbeitet.

Andreas Bührer

Michael BORGOLTE, *Wie Weltgeschichte erforscht werden kann. Ein Projekt zum interkulturellen Vergleich im mittelalterlichen Jahrtausend*, ZHF 43 (2016) S. 1–25, hebt zunächst überzeugend die Forschungsfreundlichkeit der neuen Globalgeschichte im deutschsprachigen Raum seit 1989/90 hervor, der es weniger um große Zusammenfassungen, sondern um Sondagen zu konkreten Phänomenen gehe. Sein Beispiel sind Stiftungen, Gegenstand eines Fünf-Jahres-Projekts des Europäischen Forschungsrates seit 2011, das von 500 bis 1500 neben dem lateinischen Abendland auch den byzantinischen Raum, die muslimische Welt, das Judentum und Indien untersucht hat (vgl. DA 72, 818). Als Ergebnis wird hervorgehoben, Stiftungen müssten keineswegs immer mit Totengedenken und Staatsbildung verbunden sein. Das mag aus sehr enger abendländisch-mediävistischer Sicht überraschen. Für den interkulturellen Vergleich erhellender wäre vermutlich die rechtliche und faktische Verfügungsgewalt über Grund und Boden oder andere Einkünfte, welche unter den Bedingungen der Zeit — Agrarwirtschaft plus beginnender Welthandel mit Städtebildung — nicht allein für Stiftungen, sondern ganz allgemein zur Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen eingesetzt wurden.

K. B.

Makoto KATÔ / Tadao INDE, *Petite histoire des historiens et des recherches historiques méridionales du Moyen Âge au Japon*, *Annales du Midi* 128, n° 294 (2016) S. 161–164, ist ein kurzer Überblick über japanische Studien seit den 1970er Jahren zur *ma*. Geschichte Südfrankreichs.

Rolf Große

GWU 67/9–10 (2016) bietet fünf Beiträge zur deutschen MA-Rezeption in Wissenschaft und Praxis vom 18. bis 20. Jh. Fabian LINK (S. 509–522) skizziert die bekannten (national-)politischen Bedingungen mediävistischer Forschung; die MGH werden nicht erwähnt. Ulla KYPTA (S. 523–536) hinterfragt zu Recht Vorstellungen von ehrbaren Hansekaufleuten, welche an der europäischen Einigung gearbeitet hätten und von neuzeitlichen Kapitalisten zu trennen seien, die bloß die Welt ausplündern. Susanne GRUNWALD (S. 537–557) hebt praktische Folgen der ideologisch begründeten Geringschätzung des MA in der DDR für Stadterneuerung und Archäologie hervor, die erst seit den 70er Jahren ansatzweise in der Praxis korrigiert wurden. Bernhard JUSSEN (S. 558–576) plädiert engagiert für einen Verzicht auf den Begriff MA in der Schule, weil